

Voll auf den Körper

Die neue Regelauslegung bei der Annahme im Oberen Zuspil ist für alle Akteure eine interessante Herausforderung. So ergeben sich für die Aufschlagspieler Chancen durch die neue Situation. Schriftleiter Michael Warm zeigt auf, welche das sind, seine Überlegungen beziehen sich vorwiegend auf die taktische Ausrichtung des Flatteraufschlages.

Das Annahmeverhalten hat sich in den letzten Jahren an die veränderten Bedingungen angepasst, indem die Spieler ihr Handlungsrepertoire in diesem Bereich deutlich erweitert haben. Gegen Sprungaufschläge wurde die Annahme im körpernahen Bereich durch ein ebenso flexibles, wie stabiles Spielbrett gelöst, bei seitlich anfliegenden Aufschlägen wurde verstärkt mit Ausfallschritten in Verbindung mit seitlichen Annahmen nahe am Körper gearbeitet. Kurze Roller-Aufschläge wurden mit einem tiefen Hineingleiten in die Annahme gelöst, bei harten und sehr lang geschlagenen Sprungaufschlägen gelang es vielen Spielern, eine Rücklage-Position zu vermeiden, indem sie den Körper seitlich aus der Schlagbewegung drehten und damit Raum für das Spielbrett gewannen.

Flatteraufschläge sind in den letzten Jahren immer häufiger im Oberen Zuspil angenommen worden. Diese Option fällt nun weg

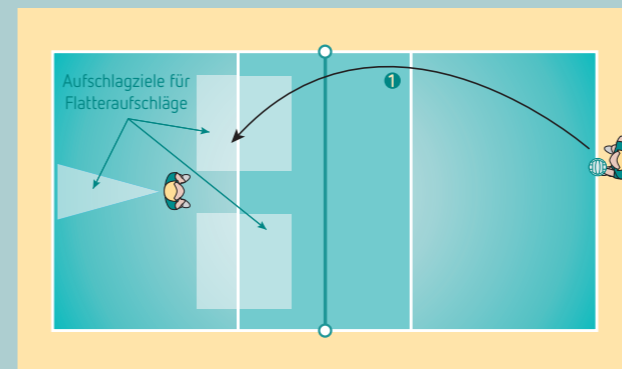
Bei der Annahme von Flatteraufschlägen gewannen in den letzten Jahren zwei ganz unterschiedliche Bewegungsmodelle an Gewicht. Zum Einen das Obere Zuspil, das – befeuert durch die sehr großzügige Auslegung der technischen Beurteilung durch die Schiedsrichter – eine immer größere Bedeutung erlangte und dem einen oder anderen Annahmespieler fast völlig aus der Bedrängnis half, indem dieser fast jeden Ball mit den Fingern annehmen konnte. Das zweite Bewegungsmodell in der Annahme der Flatteraufschläge, das die Spieler erfolgreich einsetzen konnten, war die seitliche Annahme im Unteren Zuspil. Sowohl die Flugeigenschaften des neuen Balles, der deutlich mehr flattert als sein Vorgänger, als auch die deutlich geringere Elastizität des blau-gelben Spielgeräts erfordern es dabei, dass der Ball bei der Annahme dieser Flatteraufschläge wieder mehr mit Eigenimpuls gespielt werden muss, um optimal zum Zuspieler zu gelangen.

Das funktioniert bei Annahmen außerhalb der Körperachse am leichtesten, da die Arme mit deutlich mehr Bewegungsraum arbeiten können. Spieler, die frühzeitig zu fixiert auf beiden Beinen standen sowie diejenigen, die den Treffpunkt weit vor dem Körper geplant hatten, bekamen mit beiden Eigenschaften des Spielgeräts ihre Probleme. Wenn sich nun die Bedingungen für die Annahmespieler durch die Modifikation der Spielregeln verändern, so fällt schon einmal eine der beiden vorwiegenden Annahmetechniken weitgehend weg. Obwohl erst einmal abzuwarten bleibt, wie die Auslegung der Spielregeln letztlich erfolgt, wird der Anteil der Annahmen im Oberen Zuspil in jedem Fall deutlich zurückgehen.



Welche Chancen entstehen?

Für den Aufschlagspieler bedeutet das, sich auf die neuen Chancen einzustellen. Die Frage an die Strategen lautet also: welche Art von Flatteraufschlägen könnten für die meisten Annahmespieler problematisch werden? Denn genau die will ein kluger Aufschlagspieler ja servieren. Ein erstes Ziel kann es sein, einen Annahmespieler per Flatteraufschlag lang und hart zu treffen. Und zwar am besten genau zentral in Kopfhöhe. Denn dieser Ort erfordert vom Annahmespieler die größte Bewegung, um den Ball noch gut zu spielen. Selbst um den Ball seitlich anzunehmen, was wahrscheinlich die einzig mögliche Lösung sein wird, muss der Annahmespieler hier sowohl aus der direkten Flugbahn ausweichen, als auch Raum nach hinten gewinnen. Wer hier nicht mit einer sehr guten Beinarbeit schnell genug eine seitlich versetzte Spielposition einnehmen kann, ist chancenlos. Während man also bisher eher versuchte, die Annahmespieler mit langen Aufschlägen neben dem Körper anzuspielen, um sie von der Annahme im Oberen Zuspil abzuhalten, verändert sich nun das Ziel: In Kopfhöhe direkt auf den Körper heißt jetzt die Devise. Mit der kleinen Unsicherheit, dass wir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht einschätzen können, wie die Schiedsrichter die neue Regel auslegen werden.



In die Falle gelockt

Möglicherweise gelingt es dabei sogar, den Annahmeriegel nach hinten zu verschieben. Das eröffnet dem Aufschläger neue Chancen, weil der Gegner damit ein Feld öffnet, das für den Aufschlagspieler eine Möglichkeit beinhaltet: nämlich den Bereich vor den Annahmespielern. Und der macht den Spielern bekanntlich gerade in den letzten Jahren erhebliche Sorgen. Zwar gelingen in diesem Annahmehereich nicht viele direkte Aufschlagwinger, aber das ist ja auch nicht das primäre Ziel des Spiels. Vielmehr geht es darum, mit dem eigenen Aufschlag ein Break zu schaffen, und da spielt es keine Rolle, wie das passiert. Die Erfolgsquoten der annehmenden Mannschaft nach Flatteraufschlägen kurz vor den Annahmespielern sind nämlich deutlich kleiner, als die bei Aufschlägen, die hart und lang geschlagen werden. Das klingt auf den ersten Blick vielleicht ein wenig komisch, erklärt sich aber bei einer genaueren Analyse.

Eine echte Waffe: Wer den Sprung-Flatteraufschlag so effektiv einsetzt, wie auf dem Foto Nationalspielerin Maren Brinker, hat gute Chancen, Wirkung zu erzielen

Der Annahmespieler muss nämlich nach einer Bewegung nach vorn seine Bewegung abstoppen, was nicht nur eine Stabilisierung auf beiden Beinen zur Folge hat, sondern auch eine deutliche Erschwerung, dem Ball einen gezielten Impuls mitzugeben. Daher fliegen diese Annahmen häufig relativ schnell und flach zum Zuspieler, noch dazu landen sie gern ein wenig zu weit weg vom Netz. Aus einer solchen Ausgangslage gelingt es dem angreifenden Team eher selten, eine wirkliche Bedrohung im Schnellangriff zu kreieren. Oft muss der Zuspieler beim Pass auf eine der beiden Außenpositionen sogar etwas höher als geplant spielen. Dieser Rhythmuswechsel wirkt sich deutlich negativ auf die Erfolgsquote des Angreifers aus. Nicht zuletzt sind solche Breakpunkte noch zusätzlich wertvoll, weil der erfolglose Angreifer in der Folgeaktion noch mental mit der Situation befasst ist, den Punkt nicht gemacht zu haben.

Der Wechsel verspricht Erfolg

In jedem Fall bewirkt die neue Regelung, dass sich der Aktionsradius der Annahmespieler deutlich verkleinern wird. Die Chance für den Aufschlagspieler besteht also darin, dies zu nutzen, indem er vor allem über die Länge variiert. Während bei den langen Aufschlägen eher der zentrale Aufschlag auf Kopfhöhe an Bedeutung gewinnen könnte, liegt die Chance bei kurzen Aufschlägen weiterhin im seitlichen Bereich links und rechts. Und idealerweise wechselt ein Aufschlagspieler immer wieder zwischen den beiden Optionen ab.

Dreier-Riegel

Möglicherweise ergibt sich wieder eine Tendenz zum Dreier-Riegel. Zuletzt haben sich mehr Teams dazu entschlossen, Flatteraufschläge mit drei Annahmespielern anzunehmen. Doch auch hier liegt für die Aufschlagspieler eine Chance. Denn nur sehr wenige Teams haben drei wirklich gute Annahmespieler, die auf die Annahme von Flatteraufschlägen spezialisiert sind. Sollte dies nicht der Fall sein, so kann der dritte Spieler gezielt unter Beschuss genommen werden.

Trainingsideen

Für das Training von gezielten Flatteraufschlägen gibt es unzählige Möglichkeiten. Je nach Trainingsziel können isolierte, aber auch komplexe Formen angeboten werden. Wichtig dabei ist, dass die Spieler zuerst den Sinn des jeweiligen taktischen Aufschlages verstehen und dann eine Trainingsmöglichkeit haben, während der sie diese Aufschläge ausprobieren können. Dabei sollten die Spieler möglichst eine direkte Rückmeldung erhalten. Bei kleinen Übungs- und Wettkampfformen erfolgt diese Rückmeldung in Form von Punkten, außerdem gibt es ja auch noch den Trainer, der dem Aufschläger ein Feedback geben kann, ob sein Service die taktischen Vorgaben erfüllt. ■

VOLLEYBALL.DE Code im Suchfeld eingeben und weitere Informationen finden!
Im Februar 2009 berichtete Michael Warm über die Renaissance des Flatteraufschlags. Sein Beitrag trug den bezeichnenden Titel: „Die große Flatter“
Webcode: **vm051303**